

Romantische Reise in die Poesie

Bariton Benjamin Appl begeistert in Pirmasens mit Eichendorff-Vertonungen von Schumann bis Wolf

VON STEFAN FOLZ

Wo ist eigentlich die Heimat? Der Baritonsänger Benjamin Appl bezeichnet gleich zwei unterschiedliche Orte als solche. Denn der aus Regensburg stammende Künstler hat sich Großbritannien als Wahlheimat ausgesucht. Dort wird er wegen Liedern aus seiner deutschen Heimat gefeiert. Warum das so ist, konnten die rund 400 Besucher am Freitag in der Pirmasenser Festhalle bestens verstehen.

Am Freitag erschien eine CD von Benjamin Appl, die den Titel „Heimat“ trägt. Doch das Konzert in Pirmasens war keine Werbeveranstaltung für den Tonträger, sondern war von langer Hand geplant. Eigentlich sollte der Sänger ja schon beim Euroclassica Festival auftreten, musste jedoch krankheitsbedingt absagen.

Benjamin Appl wurde für seine Opernrollen ebenso gefeiert wie als Oratoriansänger. Höchstes Lob erhielt er jedoch als Liedsänger. Und genau in diesem Genre erleben ihn die Gäste der Mozartgesellschaft Zweibrücken-Bitche-Pirmasens. Rund zwei Stunden lang ging es in eine Zeitreise in die Epoche der Romantik. Im Mittelpunkt standen die lyrischen Texte von Joseph von Eichendorff (1788 – 1857), der als bedeutendster Dichter seiner Zeit gilt. Mehr als 5000 seiner Gedichte wurden vertont. Etwa von Robert Schumann, mit dem Benjamin Appl den Abend eröffnete. Als Begleiter am Flügel hatte er den britischen Pianisten



Benjamin Appl (rechts) entführt sein Publikum als Liedsänger in die Epoche der Romantik. Musikalisch begleitet wird er vom britischen Pianisten Simon Lepper.

Simon Lepper mitgebracht. Eine hervorragende Wahl, wie sich im Laufe des Konzerts herausstellen sollte. Immerhin gilt der Musiker als einer der besten Liedbegleiter der heutigen Zeit. Ein Urteil, das die Zuhörer in der Pirmasenser Festhalle sicherlich unterschreiben würden. Denn mit großem Einfühlungsvermögen begleitete er Benjamin Appl, sodass beide zu einer kongenialen Einheit wurden. Doch zurück zu Robert Schumann (1810-1846). Nachgewiesen sind drei Bege-

nungen mit dem Dichter Joseph von Eichendorff. Daraus entstanden einige interessante Vertonungen, deren bekannteste, der „Liederkreis op. 39“, von Benjamin Appl vorgetragen wurde. Man hörte zwölf Lieder in der Reihenfolge, wie sie Schumann festlegte. Die erste Hälfte widmete sich positiven Dingen, die zweite war eher düsteren Charakteren. Appl verstand es, Lieder wie „In der Fremde“ oder „Frühlingnacht“ höchst emotional, dennoch aber angenehm zurückhal-

tend vorzutragen. Feinste Nuancen begeisterten ebenso wie die natürliche Annutung der Interpretation.

Eine gewisse Ähnlichkeit oblag vielen Beispielen des deutschen Kunstliedes, die an diesem Abend zum Vortrag kamen, auch wenn jeder Komponist einen ganz eigenen interpretatorischen Ansatz in die Vertonung legte. Etwa Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847), dessen Lieder eher selten aufgeführt werden. Drei eindrucksvolle Beispiele hörte das Pirmasenser Publikum. Das „Pagenlied, WoO 17/2“, das „Nachtlied, Op. 71/6“ und das „Wanderlied 57/6“. Dass der Spross einer gebildeten, wohlhabenden jüdischen Familie weit weniger ausladende Emotionen in Eichendorffs Texte legte, konnte man durch die feinfühlig und punktgenaue Interpretation Benjamin Appls deutlich vernehmen.

Weiter ging es mit Johannes Brahms (1797-1828), wobei auch die bekannte „Mondnacht, WoO21“ zur Auswahl gehörte. Einen ganz anderen Charakter hörte man mit zwei Liedern von Hugo Pfützer (1869-1949). Warum hier dennoch kein allzu radikaler Unterschied zu den zuvor vorgestellten Tonschöpfern zu hören war, lag daran, dass Pfützers Werk romantische und spätromantische Elemente vereint und mit ausgeprägter thematischer Arbeit, stimmungstarker Musikdramatik und kammermusikalischer Intimität versah. Eine Intention, die Benjamin Appl und Simon Lepper ebenfalls und punktgenau hörbar machten. Zum Abschluss wiederum ganz andere Klänge, als fünf Eichendorff-Lieder des österreichischen Komponisten Hugo Wolf (1809-1847) auf dem Programm standen. In der schönen Interpretation Benjamin Appls hörte man, dass eine neue musikalische Epoche ihren Anfang nahm. Dennoch spürte man die tiefe Emotionalität und die poetische Einsicht des Komponisten. Sicherlich einer der Höhepunkte des Abends, für den sich das Publikum mit nicht enden wollendem Applaus bedankte.

Das Team des Cafés Asyl der Diakonie Pirmasens veranstaltet am morgigen Mittwoch, 15. März, ab 18 Uhr, einen Abend unter dem Motto „Musik ohne Grenzen – Offene Bühne“. Begegnungen und Musik sollen im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen, die ganz ohne Sprachbarrieren und kulturelle Abgrenzungen die unterschiedlichsten Menschen näherbringen soll. Einladen zu der abendlichen Veranstaltung sind Einheimische und Geflüchtete, Hobbymusiker, ältere sowie auch junge Zuhörer und alle, die sich für die Arbeit in der Flüchtlingshilfe interessieren, um Lieder aus der Heimat vorzutragen oder auch nur zuhören. Instrumente sind mitzubringen. Einlass in den Bonhofersaal in der Dankesbachstraße 64 ist ab 17.30 Uhr. Der Eintritt ist frei. jkkkm

KULTUR-SPOTS

Pirmasens: Ann Cotton liest im Carolinensaal

Die diesjährige Hugo-Ball-Preisträgerin Ann Cotton wird am 8. Juni zu einer Lesung nach Pirmasens kommen. Der in Berlin lebenden Autorin wurde am Sonntagmorgen in der Alten Post der mit 10.000 Euro dotierte Preis verliehen. Schon mit ihrer Dankesrede überraschte Cotton die Gäste der Verleihung: Ihre Bücher und Texte verfassten gewohnte Lesepfade, verwirren und zerstören übliche Denkmuster. Am 8. Juni nun wird Cotton zu einer längeren Lesung in den Carolinensaal kommen, wie Ricarda Faul, die Geschäftsführerin des Hugo-Ball-Preises, verrät. Die Uhrzeit steht noch nicht fest. jkkk

Pirmasens: Gemeinsames Musizieren im Café Asyl

Das Team des Cafés Asyl der Diakonie Pirmasens veranstaltet am morgigen Mittwoch, 15. März, ab 18 Uhr, einen Abend unter dem Motto „Musik ohne Grenzen – Offene Bühne“. Begegnungen und Musik sollen im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen, die ganz ohne Sprachbarrieren und kulturelle Abgrenzungen die unterschiedlichsten Menschen näherbringen soll. Einladen zu der abendlichen Veranstaltung sind Einheimische und Geflüchtete, Hobbymusiker, ältere sowie auch junge Zuhörer und alle, die sich für die Arbeit in der Flüchtlingshilfe interessieren, um Lieder aus der Heimat vorzutragen oder auch nur zuhören. Instrumente sind mitzubringen. Einlass in den Bonhofersaal in der Dankesbachstraße 64 ist ab 17.30 Uhr. Der Eintritt ist frei. jkkkm

Sichtweisen des Seins

„Licht-Räume“ im Rodalber Rathaus – Die Künstlerin Gudrun Klein zeigt ihre aktuellen Werke

VON HANS HEINEN

Die aktuelle Ausstellung „Licht-Räume“ von Gudrun Klein im Rathaus der Verbandsgemeinde in Rodalben fasziniert durch viel Außergewöhnliches. Diesen Eindruck teilten die 80 Besucher der Vernissage am Freitag, die von der Volkshochschule Rodalben veranstaltet wurde. Nicht nur die verschlüsselten Acryldrucke auf hochwertigem Museumsglas begeisterten mit tief schürfendem Gehalt, sondern vor allem verblüffende Lichteffekte, die eine eigene Thematik entwickeln.

Gudrun Klein begann mit Ölmalerei und arbeitete später vorzugsweise mit Acryl. Mit ihren Acryldrucken auf Museumsglas ist sie den eigenwilligen Weg zum lebendigen Kunstschaffen gegangen und hat „Licht-Räume“ erschlossen, in denen sich Sichtweisen des Seins in vielfältigen Wandlungen widerspiegeln. Schon das Museumsglas selbst hebt die Farbreflexionen hervor. Die Künstlerin steigert diese Wirkung, indem sie Licht auf Materie wirken lässt – nicht nur auf Papier, sondern auch auf Seide. So erlangt das Bild zusätzlichen Reflexionsraum, es wirkt nahezu entgrenzt, schafft Transparenz und deutet die Mehrdimensionalität von Welt an.

Die Bildkomposition folgt immer ähnlichen Strukturen. Kleine gegenständliche Teile, wie der Ausschnitt einer Landkarte, Gebäude, Glas oder Gesichter und formale Elemente, fügen sich zu einem einheitlichen Ganzen zusammen. Wort- oder Satzfragmente umgeben die visuelle Mitte, sie wirken betont oder nachhaltig vertiefend. Auseinander genommen ist der Teilsatz „Was ihr getan habt einem von diesen“ (zu ergänzen wäre dieser



Die Werke von Gudrun Klein tragen keine Titel, um die Gedanken des Betrachters nicht auf vorgegebene Spuren zu leiten.

mit „meinen geringsten Brüdern“ aus dem Matthäus-Evangelium) und muss vom Betrachter erst wieder mit Überlegung zusammengesetzt werden. Bildnerisch stellt die Künstlerin dazu

ein dunkles, raketenähnliches Bild, ein Ausdruck von Bewegungsdynamik, über afrikanischer Landkarte, daneben ein schwarzes Gesicht. Hier nimmt das Thema Flucht und Flücht-

linge Gestalt an, gewertet aus christlicher Sicht.

Der Glaube als massiver Halt taucht auch in anderen Werken auf, in denen die Umrisse des Kreuzes, umgeben von einem geschwärtzten Umfeld, den Blick ins Helle öffnen. Das Tor zur Hoffnung erscheint sinnfälligerweise in ein quadratisches, harmonisches Format gefasst. Allein die Form wird dabei schon zum Spiegel für Frieden und Freiheit. An Ketten gelegte, versteinerter archaische Figuren in historischem Gemäuer künden von Grausamkeiten und Unterdrückung in historischer Zeit. Doch der Blick des Betrachters schweift hin zur modernen Architektur mit Licht durchfluteten Fenstern in der oberen Bildhälfte – in diesem Falle sind sie wohl Symbole des Wandels.

Passend schließt sich daran der Zyklus „Alles fließt“ an. Helle und dunkle Ströme durchfließen Materie, Licht bricht sich in nächtlichem Gewässer und entschwindet. Eugen Roth mag dem Betrachter in den Sinn kommen: „Nichts bleibt so, wie es ist.“

Einem anderen Autor hat Gudrun Klein eine Papier-Installation in Form eines Mobiles gewidmet, das genau über der Mitte der Ausstellungsräume schwebt: Hugo Ball. Mit dem Zitat „Unsere Zeit ist ein Zuchthaus“ erinnert sie an Balls Werk „Flucht aus der Zeit“ und entwickelt sprachgeschichtlich eine Definition von Freiheit, die für die Künstlerin an ganz zentraler Stelle steht.

INFO

Die Ausstellung ist bis zum 30. März im Rodalber Rathaus zu sehen, montags bis mittwochs von 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr, donnerstags von 9 bis 18 Uhr und freitags bis 12 Uhr. Sondertermine können vereinbart werden.

Hochkarätig

Die „Craze Inlaws“ spielen auf dem Bärenbrunnerhof



Die „Craze Inlaws“ bieten bei ihrem Konzert auf dem Bärenbrunnerhof allerbestes Entertainment pur.

Noch ist das Jahr sehr jung, aber bereits jetzt dürfte feststehen, dass der Freitagabend zu dem Höhepunkt in der Konzertreihe des Bärenbrunnerhofes zählen wird. Was die außergewöhnliche Truppe der „Craze Inlaws“ auf der Bühne im dortigen Gastraum vom Stapel ließ, war allerbestes Entertainment, präsentiert von hochkarätigen Musikern, die getreu ihrem Versprechen „uns ist keine Kneipe zu klein, wir haben den Groove gepachtet“ das leider nur kleine Häuflein an Gästen restlos begeisterten.

Ob Rock'n'Roll, Blues, Swing oder Country – ihre offensichtliche Leidenschaft für Songs, bei denen man einfach nicht still sitzen kann, bewies das Quartett zu jeder Sekunde. Vorzüglich die Drum-Arbeit von Oliver Bösch, die Bass-Basis von Pablo Lachmann, die virtuose Gitarrenbeherrschung von „Funky Mama“ Petra Rychetsky und nicht zuletzt ein toll aufgelegter „Nerdy Birdy“ Bert Gerche, der in einem Alter, in dem andere ihre Rente beim Canasta-Spielen genießen, lieber all den Jungen zeigt, was so richtig groovt. Seine Sprüche und seine Gitarre – das war auch auf dem Bärenbrunnerhof eine mehr als coole Kombination. jmar

Kühl und elegant

Das „Ariane Jacobi Quintett“ ist einer der Höhepunkte in der laufenden Konzertsaison bei den Dahner Jazzfreunden

VON FRED G. SCHÜTZ

Unterhaltsam, swingend und mit bisweilen kratzbürstigem Charme spielt das „Ariane Jacobi Quintett“ am Sonntag im ausverkauften Alten E-Werk in Dahn ein erfrischend unprätentioses Konzert, das neben dem Auftritt des „Armin Heitz Trios“ im Januar als einer der Höhepunkte der Saisonzeit bei den Jazzfreunden gelten darf.



Swingend durch den Sonntagmorgen: Das „Ariane Jacobi Quintett“ tritt bei den Dahner Jazzfreunden auf.

Das „Great American Songbook“ hat seit ein paar Jahren eine erstaunlich vitale Konjunktur, obwohl es das „Songbook“ (anders als die verschiedenen Versionen des „Real Books“) als solches physisch gar nicht gibt. Mit manchmal zweifelhafter künstlerischer Fortüne haben sich so unterschiedliche Sänger wie Rod Stewart, Robbie Williams und Bob Dylan an diesen Songs versucht. Nimmt man das Repertoire von Frank Sinatra und Ella Fitzgerald, dann hat

man ein ziemlich – aber nicht ganz vollständiges Kompendium dessen, was mit dem „Great American Songbook“ gemeint ist. Sings mit konventionellen Lyrics, jazzigen Harmonien und einem unverzichtbaren Swing, de-

ren Wirkung sich nicht aus der Partitur erschließt, sondern von den jeweils ausführenden Musikern zu liefern ist. In diesem Sinne hat das „Ariane Jacobi Quintett“ am Sonntag alles, alles richtig gemacht.

Das „Ariane Jacobi Quintett“ versammelt mit der Sängerin Ariane Jacobi, Martin Sasse (Piano), Volker Heinze (Kontrabass), Rolf Marx (Gitarre) und François de Ribaucourt (Tenorsaxophon, Klarinette) ein Ensemble de luxe, das im durchaus konventionellen Rahmen viel Raum für das individuelle Naturell der Musiker lässt. Konventionell meint hier die Orientierung am Song und die jazz-notorische Abfolge von Chorus und Solo. Die Magie der Musik entfaltet sich im Zusammenspiel der Musiker, die alle ein bemerkenswert offenes Ohr für die Beiträge der Gesangssolistin und der Kollegen haben. Dies zu erwähnen ist nicht überflüssig, denn auch der unbefriedigende Gegenentwurf geradezu autistisch aneinander vorbei spielender Jazz ist auch unter Spitzennikern gar nicht so selten.

Coolness und Eleganz prägen den Stil von Ariane Jacobi. Ob sie „Come Fly With Me“, das eigentlich ziemlich po-

madige „Besame Mucho“ oder das aufgekrazte „Hallelujah I Love Her So“ von Ray Charles aus dem 14-Song-Repertoire plus zwei Zugeben spielt, stets ist sie ganz Herrin ihrer Möglichkeiten und Absichten. Da gibt es auch bei Balladen kein Abdriften ins Süßliche, sondern ausnahmslos glaubwürdig vermittelte Gefühle. Ihre feine Alt-Stimme ist klar und substanziell, kann aber auch mit einer woblisierten Portion Schotter und Kies dem Vortrag eine erdige Note geben. Weil sie die Stimmung im Publikum und der Band als Impulse für ihren Vortrag nutzt, darf man cool keinesfalls mit unterkühlt gleichsetzen. Ariane Jacobis Gesang berührt.

In ihrer Band hat sie seelenverwandte Komplizen. Wie in einer Big Band ist Kontrabassist Volker Heinze ein makelloser Timekeeper mit Sinn für Groove und Melodien. Der Swing dazu kommt vom Gitarristen Rolf Marx, der zusammen mit dem Bass ein virtuelles Schlagzeug formt. Sein Comping hat

viel von der Ökonomie eines Joe Pass, seine Soli, die er gerne mit dem Pianisten Martin Sasse in Call-and-Response-Manier „traded“, stehen im Dienste des Songs und sind nicht nur Demonstrationen. Martin Sasse versteht sich auf geschmackssichere, zurückhaltende, harmonische Ergänzungen, um in seinen Soli umso mehr dem persönlichen Spieltrieb Leine zu geben. Immer wieder scheint die sympathische Marotte auf, das Geschehen mit mehrstimmigen Stakkato-Akzenten zu befeuern.

Vor allem im Tenor-Sax-Spiel von François de Ribaucourt meint man Einflüsse eines Archie Shepp zu hören, als der den Free-Jazz hinter sich gelassen hatte. Es erklingt ein melodienverbliebener Groove, der den Swing-Genre bewahrt, aber in viel freiere harmonische Gefilde unterwegs ist. Seine lyrische Seite entdeckt de Ribaucourt, wenn er zur Klarinette greift. Herzerwärmend und unverzichtbar für die Band.